



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zehn Bücher über Architektur

(Buch 6 bis 8)

Vitruvius

Baden-Baden, 1959

I. Kap. Über Auffindung der Wasserquellen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80011](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80011)

KAPITEL I.

ÜBER AUFFINDUNG DER WASSERQUELLEN.

1. Das Wasser bildet aber ebensowohl für den Lebensunterhalt wie zum ständigen Genusse und täglichen Gebrauch das unentbehrlichste Mittel. Dasselbe ist mit geringerer Mühe zu beschaffen, wenn die Quellen¹ offen zutage treten und als Bäche² dahinfließen; sobald sie jedoch nicht hervorquellen³, so muß man deren Grundadern⁴ unter dem Boden nachforschen und sie zusammenleiten, was auf folgende Weise zu bewerkstelligen ist. Vor Sonnenaufgang lege man sich an dem Orte, woselbst man nach Wasser sucht, platt auf den Boden, und lasse, das Kinn auf die Erde gesetzt, und mit den Armen sich stützend, den Blick über die Gefilde schauen. Da in solcher Lage das Antlitz unbeweglich bleibt, so wird das Auge nicht mehr als erforderlich in die Höhe schweifen, sondern die wagrechte Fläche der Umgebung in fester Abgrenzung zu überblicken vermögen. An jenen Stellen nun, woselbst man feuchte Dünste sich emporkräuseln⁵ und in der Luft ausbreiten bemerkt, soll man nach Wasser graben⁶, da jenes Anzeichen an einem wasserlosen Orte nicht entstehen kann.

2. Vornehmlich müssen überhaupt die nach Wasser Suchenden auf die Beschaffenheit der Gegend genau Bedacht nehmen, da nur in gewissen Lagen taugliches sich vorfindet. So zeigt sich das Wasser im tonhaltigen Boden⁷ weich und spärlich⁸ ohne tief liegende Adern, und

¹ fons, Quelle, Wasser.

² rivus, Bach, apertus, offen dahinfließend.

³ profluere, hervorquellen.

⁴ caput fontis, Grundader der Quelle, Ursprung.

⁵ concripsere, emporschwingen, kräuseln.

⁶ fodire, graben, Schacht schlagen.

⁷ creta terra, tonhaltiger Boden.

⁸ tenuis, weich, gehaltlos, exilis, spärlich.

besitzt keinen besonders guten Geschmack¹. Im Flugsande² wird weiches Wasser einzig an tiefer gelegenen Stellen gefunden, welches jedoch etwas schlammig³ und nicht wohlschmeckend sich erweist. In schwerem Erdreich⁴ wird hingegen dasselbe nur als Bodenausschwitzung⁵ und tropfenweise ausfließend entdeckt, das während der winterlichen Regenschauer sich angesammelt und, durch den dichten und fest gelagerten Boden langsam sickernd, sich abgelagert hat, dem hingegen der feinste Geschmack eigen ist. Der Kiesboden⁶ dagegen birgt leidlich ergiebige und nicht ständig andauernde Adern⁷, doch ist das daselbst entspringende Wasser von vorzüglicher Milde⁸. Der festgelagerte Sandboden⁹, wie die Sandsteppe und der rötliche Tuffstein enthalten dagegen weit zuverlässigere, in bezug auf die Wassermasse weniger dem Wechsel unterworfenen Quellen, deren Stoff Wohlgeschmack besitzt. Aus dem roten Sandstein¹⁰ quellen starke und gesunde Adern¹¹, wenn sie nicht zufällig durch frisch entstehende Felsspalten abgeleitet werden und dann zu versiegen¹² pflegen. Am Fuße¹³ von Bergen sowie an kieselhaltigem Felsgestein¹⁴ sind die Quellen reichhaltiger¹⁵ und haben stärkeren Zufluß, auch ist ihr Wasser kühler und der Gesundheit mehr zuträglich. Die Wasser aus dem Flachlande¹⁶ sind der Regel nach salzhaltig¹⁷, hart, lau und nicht lieblich beim Genusse, es sei denn, daß dieselben in nahegelegenen Bergen entspringen und unter der Erde hinfließend¹⁸ an einer mit Bäumen beschatteten Stelle inmitten der Ebene entspringen¹⁹, und dementsprechend den erfrischenden Geschmack der im Gebirge entstehenden Bäche gewähren.

¹ sapor, Geschmack, Gehalt.

² sabulo solutus, Flugsand.

³ limosus, sumpftartig, insuavis, unangenehm im Geschmack.

⁴ terra nigra, dunkles, schweres Erdreich, Humus.

⁵ sudor, Ausschwitzung, stilla, Tropfen.

⁶ glareas terra, Kiesboden.

⁷ vena, Wasserader.

⁸ suavitas, Wohlgeschmack.

⁹ sabulo masculus, festgelagerter Sandboden, arena, Sandsteppe, carbunculus, rötlicher Tuffstein.

¹⁰ saxum rubrum, roter Sandstein.

¹¹ copiosae et bonae venae, reichhaltige und gesunde Wasseradern.

¹² liquescere, versiegen.

¹³ radix montis, Fuß des Berges.

¹⁴ saxum sicile, kiesel-, schieferartiger Fels.

¹⁵ uberius, reichhaltigen, affluentior, stärkeren Zufluß zeigend.

¹⁶ campestris, Flachland,

¹⁷ salsus, salzhaltig, gravis, hart, kalkhaltig, tepidus, lau.

¹⁸ submanere, unter der Erde dahinfließen.

¹⁹ erumpere, hervorquellen.

3. Als Merkmale¹ nun, welche bei den vorher besprochenen Bodenverhältnissen den Ursprung einer Quelle verraten, sind hervorzuheben: das Vorkommen zarter Binsen, wilder Weiden, der Erlen, Sumpfweiden, Schilfrohr, des Efeus² wie der andern Pflanzenarten, welche ohne feuchten Untergrund sich nicht zu entwickeln vermögen. Letztere pflegen nämlich der Regel nach in Niederungen³ zu gedeihen, welche tiefer als das sie umgebende Gefilde gelegen sind, einzig von den heftigen Regengüssen Wasser empfangen und die aufgenommene Feuchtigkeit im Ackerlande den Winter über bis in die wärmere Jahreszeit, ihrer lokal vertieften Beschaffenheit⁴ entsprechend, bewahren; doch sind solche Brunnen niemals zuverlässig und soll man geeignete in derartigen Gegenden und Landstrichen die Wasserquellen aufsuchen, die keine Niederungen bilden, und woselbst die erwähnten Pflanzengattungen nicht künstlich angesät⁵ sind, sondern von Natur wild wachsen.

4. An den Orten jedoch, bei denen keines jener Anzeichen zum Vorschein kommt, bleibt folgendes Verfahren empfohlen: Man hebe eine nach jeder Seite hin mindestens fünf Fuß breite Grube aus, in welche man gegen Sonnenuntergang eine vertiefte Schale⁶ aus Bronze oder Blei wie sonst eine Schüssel⁷, die man gerade zur Hand hat, stellt, die innen mit Oel eingerieben, in umgekehrter Gestalt hingesezt wird, worauf man die Oberfläche des Grabens mit Schilf oder belaubten Zweigen überdeckt und hierauf Erde breitet. Oeffnet man am kommenden Tage die Grube, so ist, falls in dem Gefäße⁸ sich Wassertropfen ansetzen oder wenigstens ein feuchter Anschlag sich zeigt, dies ein Anzeichen, daß die Bodenlage Wasseradern in sich schließt.

5. Hat man bei dem gleichen Verfahren eine ungebrannte Tonschale⁹ in die überdeckte Grube gebracht, so wird, wenn man bemerkt, daß nach Aufdecken der Grube das Gefäß naß sei oder durch Einwirkung der Feuchtigkeit zerfiel, dies den Beweis bieten, daß die Gegend Wasser in sich berge. Wenn man ferner ein Büschel Schafwolle¹⁰ in die Erdgrube legt, und kann man am folgenden Tage aus diesem Flüssigkeit auspressen,

¹ signum, Kennzeichen.

² hederæ, κίττος, Efeu.

³ lacuna, Niederung.

⁴ capacitas, örtliche Beschaffenheit.

⁵ satus, angesät.

⁶ scaphium, σκαφίον, vertiefte Schale.

⁷ pelvis, πέλις, Schüssel.

⁸ vasa, Gefäße.

⁹ vas ex creta non coctum, ein noch nicht gebranntes Tongefäß.

¹⁰ vellus lanae, Büschel Schafwolle.

so zeigt dieses an, daß der Platz eine reiche Fülle von Wasser enthalte. Aehnlich verhält es sich mit einer Oellampe¹. Wurde diese gehörig hergerichtet und, mit Oel gefüllt, in angezündetem Zustande in die fragliche Grube hingesezt und findet dieselbe am anderen Tage, obwohl noch Oel und Lampendocht² darin vorhanden ist, nicht ausgebrannt, doch innerlich mit Feuchtigkeit durchdrungen, so deutet dies an, daß an jenem Orte Wasser vorhanden sei, da die durch die Flamme erzeugte Luft die rings vorhandene Nässe an sich zog. Hat man endlich in jener Grube Feuer angezündet und strömt der erhitzte und angesengte³ Boden einen dunkeln Dunst aus, so wird in dieser Gegend Wasser vorhanden sein.

6. Wurden jene Versuche in der anbefohlenen Weise angestellt⁴, und hat man die oben angeführten Anzeigen vorgefunden, so bohre man an der fraglichen Stelle einen Brunnenschacht⁵, und stößt man hierbei auf eine Quellenader, so grabe⁶ man in der Nähe noch mehrere Schachtlöcher aus und leite mittels Verbindungsstollen⁷ die Wasseradern auf einen Fleck zusammen. Derartige Brunnen soll man aber, wenn tunlich, in gebirgigen, nach Norden zugekehrten Abhängen aufsuchen, da man in diesen Lagen eine wohlschmeckendere, gesündere wie auch reichhaltigere Wassermasse antreffen wird, indem die Quellen daselbst abgewendet von der Sonnenbahn entspringen, überdies in jener Himmelsrichtung besonders dichte wie laubreiche Waldschläge gedeihen, und nach jener Richtung die Berge selbst einen weiten Schatten werfen, so daß die Sonnenstrahlen nicht unmittelbar die Erde berühren und deren Feuchtigkeit auszusaugen vermögen.

7. In den Gebirgen nehmen anderseits die Schluchten⁸ vorzugsweise den Regen auf, und dauert daselbst infolge der dichten Waldungen verbunden mit dem Schatten der Bäume und Berge die Schneemasse länger an, deren Gewässer hierauf beim Schmelzen⁹ durch die Felsspalten¹⁰ sickert und zum unteren Fuße des Gebirgsstockes dringt, aus welchem es als sprudelnde Bäche¹¹ hervorquillt. Im Gegensatze zu dem Gebirge können flache Gegenden keine Fülle von Wasser darbieten und, wo dieses dennoch vorhanden ist, so wird dasselbe für die Gesundheit nicht wohltuend

¹ lucerna, λαμπτήρ, Oellampe.

² ellychnium, ἐλλύχνιον, Lampendocht, ³ adustus, angesengt, angebrannt.

⁴ pertendere, Versuch anstellen.

⁵ puteus, Brunnenschacht.

⁶ deprimere, bohren, schlagen.

⁷ specus, Stollen.

⁸ intervallum montium, Bergschlucht.

⁹ limare, schmelzen.

¹⁰ vena, Felsspalt, -ritz.

¹¹ ructus, Sprudel.

sein, da in solchen Lagen der heftige, von keinem Schatten gemilderte Sonnenbrand durch seinen glühenden Hauch den Nässegehalt in den ebenen Gefilden aufzehrt.

Sollte an solchen Stellen dennoch Wasser zutage treten, so entzieht die Einwirkung der Sonne aus diesem gerade die zartesten, feinsten, insbesondere die der Gesundheit zuträglichen Stoffe, indem sie diese verflüchtigend¹ in den Aether verweht, während die unverdaulichsten², harten und unschmackhaften Bestandteile in dem Quellwasser des Flachlandes zurückbleiben.

¹ *avocare*, verflüchtigen.

² *gravissimas pars*, der unverdaulichste Bestandteil.